

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 0

LINZ 1960

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
A U F S Ä T Z E :	
Heinrich Koller (Wien):	
Der Donauraum zwischen Linz und Wien im Frühmittelalter	11
Josef Janáček (Prag):	
Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert	55
Georg Grill (Linz):	
Das Linzer Schützenwesen seit dem 17. Jahrhundert	81
Harry Kühnel (Krems):	
Die soziale Betreuung des Personals der Linzer Wollzeugfabrik im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus	137
Hans Commenda (Linz):	
Gesellschaft der Schatzgräber, Teufelsbeschwörer und Geisterbanner, Linz 1792	171
Franz Pfeffer (Linz):	
Die Haselgrabenstraße im Linzer Stadtgebiet (Tafeln I—XII)	197
Lucie Hampel (Wien):	
Zwei Linzer Schnittbücher aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts (Tafeln XIII und XIV)	243
Heinrich Teutschmann (Linz):	
Johannes Aprent, der Philosoph von Adalbert Stifters „Sittengesetz“ (Tafel XV)	301
KLEINE MITTEILUNGEN :	
Wilhelm Brandenstein (Graz):	
Der Ortsname Linz	331
Helmuth Feigl (Wien):	
Die Linzer Landstraße als Wildbannngrenze (1 Faltplan)	335
Hans-Heinrich Vangerow (Geisenfeld/Ilm, Bayern):	
Die Isarflößer und ihre Fernverbindungen nach Österreich zwischen 1318 und 1568	344

	Seite
Othmar Wessely (Wien):	
Neues zu Veit Stahel	352
Fritz Eheim (Wien):	
Ein Beitrag zur Geschichte der landesfürstlichen Finanzbehörden in Linz um 1600	356
Karl M. Klier (Wien):	
Linz im Liede, Nachträge	363
Franz Gall (Wien):	
Miscellanea Academica Lincensia (Tafeln XVI und XVII)	384
Walter Goldinger (Wien):	
Josef Roman Lorenz von Liburnau. Ein Naturforscher aus Linz	394
Ernst Neweklowsky (Linz):	
Bausteine zu einer Geschichte der Donau bei Linz und ihrer Schifffahrt . . .	408
Alois Topitz (Wien):	
Der Donaugang Steg—Auhof—Katzbach (Tafeln XVIII—XXI)	418
 MISZELLEN:	
Literaturhinweise	
Linz in der „Neuen Deutschen Biographie“ (Georg Wacha, Linz) . . .	429
900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte (Wilhelm Rausch, Linz)	437
Else Beurle, Dr. Carl Beurle (1860—1919) (Wilhelm Rausch, Linz) . .	440
Hans Vogts, Vincenz Statz (1819—1898) (Wilhelm Rausch, Linz) . . .	441
 Quellenberichte	
Lincensia im Welser Stadtmuseum (Gilbert Trathnigg, Wels, Tafeln XXII—XXVIII)	442
 Linzbezogene Funde	
Ein Madonnenbild der Kapuzinerkirche in Urfahr (Georg Wacha, Linz, Tafeln XXIX und XXX)	458
Die Turmkreuzurkunde der Jesuitenkirche in Linz (Georg Wacha, Linz, Tafel XXXI)	461
 Stadtarchiv, laufende Arbeiten	
Die Linzer Personenstandskartei (Georg Grüll, Linz)	462

OTHMAR WESSELY:

NEUES ZU VEIT STAHEL

Obwohl Veit Stahel auf den ersten Seiten seines handschriftlich überlieferten „Liber raptitius“ der Nachwelt autobiographische Notizen hinterlassen hat, steht unser Wissen um die Lebensumstände des jahrzehntelang in Linz und Freistadt Tätigen in umgekehrter Proportion zu seiner Bedeutung als gelehrter Jurist. Dem bisher von rechtshistorischer und stadtgeschichtlicher Seite Erarbeiteten¹ konnte vor fünf Jahren durch den Hinweis auf Stahels Tätigkeit als Mitglied einer Delegation der Stadt Linz vor der niederösterreichischen Kammer in Wien (1551) und durch eine Neufestlegung des Zeitpunktes seines mutmaßlichen Ablebens (nach Juli 1576 statt „bald nach dem 18. Jänner 1571“) ergänzt bzw. berichtigt werden². Ein neuerlicher Gelegenheitsfund macht es nunmehr erforderlich, auch den Beginn von Stahels Linzer Tätigkeit später als im Jahre 1537³ zu suchen.

Veit Stahel, für dessen Herkunft aus dem Gebiet um den Bodensee etliche Indizien zu sprechen schienen⁴, war bekanntlich nach eigener Aussage Privatschüler von Synesius Forster gewesen, ehe er, mutmaßlich noch vor 1530, seine erste Stellung bei Leonhard Puchler, Kanonikus von Sankt Stephan zu Wien, antrat, an die sich eine mehrjährige Tätigkeit als Sekretär des Wiener Bischofs Johann Fabri anschloß. In die Zeit dieser Dienstleistung fällt auch Stahels bisher übersehene Immatrikulation an der Alma Mater Rudolphina. Im Wintersemester 1535/36 wurde er als Angehöriger der „österreichischen“ Nation wie folgt in die Hauptmatrikel eingetragen⁵.

Vitus Stahl de Nälb p[au]per.

Damit ist übrigens die Frage nach seiner Herkunft überraschend geklärt. Stahel ist nicht vom Bodensee nach Wien gekommen; er war vielmehr Niederösterreicher und stammt aus Ober-Nalb oder Unter-Nalb im Bezirk Retz. Daß es sich trotz der Schreibung „Stahl“ um niemand anderen als um ihn handelt, steht außer Zweifel, da diese Lesart auch aus Linzer, Freistädter und anderen Wiener Quellen bereits bekannt ist. Der Zusatz „pauper“ fügt sich zudem gut zu der von Klein-Bruckschwaiger aus dem

Ehekontrakt abgeleiteten Feststellung, daß Stahel „weder aus väterlichem noch aus mütterlichem oder anderem Erbfall . . . ein Vermögen“ besaß⁶.

Wann Veit Stahel seine Stellung bei Fabri aufgab und als Schreiber in die Dienste von Martin de Guzman, einem Kämmerer⁷ König Ferdinands I. trat, ist nicht bekannt. Aus der im Jahre 1535 an der Universität Wien erfolgten Immatrikulation kann man jedoch schließen, daß er damals und wohl auch im Folgejahr noch in Fabris Diensten stand. Eine Tätigkeit im ferdinandeischen Hofstaat, der sich in diesen Jahren bekanntlich ständig mit dem Herrscher auf Reisen befand, hätte ja ein Studium an einer hohen Schule unmöglich gemacht. Immerhin muß Stahel aber länger, als man bisher annahm, als Schreiber Guzmans fungiert und demnach auch später als im Jahre 1537, wie man auf Grund seiner am 1. Mai 1567 getroffenen Feststellung „*Et novissime laudabilibus Civitatibus Lincio et Freystadio tanq. luam] Scriba juratus Sive Tabellio Trigenta annis fideliter et diligenter ministravi*“⁸ folgerte, seine Stellung als Stadtschreiber von Linz angetreten haben. Dies lehrt ein unbekannter, von Stahel an Johann Fabri gerichteter Brief, der sich in einem kleinen, aus verschiedenen Korrespondenzen, Vormerkzetteln, Konten und Beschreibungen der Funeralien für die am 1. Mai 1539 verstorbene Isabella von Portugal, die Gemahlin Karls V., bestehenden und heute den Cod. 9047 der Österreichischen Nationalbibliothek zu Wien bildenden Aktenbestand aus der Privatregistratur des Wiener Bischofs fand. Das Schreiben zeigt folgenden Wortlaut:

[fol. 253^r]

Hochwirdiger Furst Genedig[er] Herr.

Eurn F[ürstlichen] G[naden] sein mein vnderthenige vnnd gehorsame Diennst zuuoran berait Eur F[ürstlichen] G[naden] schreiben zu Sannd Veit am xviiij Septembr[is] ausgeend hab ich am xxvj^{d[en]} berurts Monats vnd[er] theniglich emphanng, vnnd fueg darauff Eurn F[ürstlichen] G[naden] zuuernemen, das ich mich erstlich als vil mir muglich gewesen vleissiglich bevlissn, damit ich Hannsen Pickhln bei meinem gnedign Herrn, an mein[er] stat einbringen mugn, wie dann E[uer] F[ürstliche] g[naden] von demselbn gnediglich vernemen mugn, aber dasselb, nach dem m[ein] g[nädiger] herr Ine was sein diennst sein wurd, vnnd herwid[er]umb Er was Ime gelegn vnnd annemblich, verstendign lassn nit furgannng haben mugen.

Weiter auff Eur F[ürstlichen] g[naden] Raydt Zetl vnnd Austzug, hab ich im namen Eur f[ürstlichen] g[naden] mein gnedign herrn angesucht aber wed[er] mit desselben zuthun, noch sunst nichts erlangen mugn, wie dann on das E[ure] f[ürstliche] g[naden] selbst leichtlich erwegn werden, vnnd aus des Andrea schreiben vernemen, derhalbn ich dann mit antwort bisher vertzogn, vnnd die weil sich nun ietzo Zuegetragn das ich d[er] ku[n]iglichen] M[ajestät] Sachen bei dem Hochmaist[er] zu sollicitiern hab, bin ich gleich in yebung mit sambt dem-

selben fur Eur f[ürstliche] g[naden] anzuhalten furnemblich weil Sich ietzo das geschrai erhebt, das man in kurtz auff Wienn verruckhen werd, des wegn Im auf bruch von noten betzallung sein wird, was ich alsdann ausrichtn vnnd erhalten wird, wil ich Eur f[ürstlichen] G[naden] vnnder [fol. 253 v] theniglich berichtenn, der ich mich hiemit vnnd[er]thenig gehorsam thue beuelchenn, Dat[um] Lynntz am Dritten tag octobris Anno &c xxxvii^{dt}n

Eur F[ürstlichen] G[naden]
vnnd[er]thenigist[er] Gehorsamer
Veit Stahl

[fol. 254 v]

Dem Hochwirdigen Fursten vnnd Herrn Herr Johann Bischoue zu Wienn Coadiutorn zwr Neuennstat Rö[misch] Ku[niglicher] M[ajestä]t &c Hoffrate meinem genedigen Herren
Wienn

Wiewohl der entscheidende Name nicht genannt wird, zeigt der Inhalt dieses Briefes doch deutlich, daß Veit Stahel am 3. Oktober 1538 noch im Dienste Guzmans stand. Bei ihm, seinem „gnedign Herrn“, hat er soeben erfolglos versucht, einige der zahlreichen Finanzgeschäfte Fabris zu erledigen, wozu er ein gesondertes Schreiben eines „Andrea“, zweifellos des Hofkammersekretärs Andreas Lindauer⁹ in Aussicht stellt. Gleichzeitig erwähnt er seine Tätigkeit als Sollizitator des Königs bei einem „Hochmaister“¹⁰ und knüpft daran die Hoffnung, die Angelegenheiten des Bischofs im Zusammenhang damit doch noch einem guten Ende zuführen zu können; dies um so mehr, als Gerüchte vom Aufbruch des Hofes nach Wien sprächen und aus derartigen Anlässen immer Zahlungen erfolgten. Tatsächlich ist auch König Ferdinand I., der mit seinem Hofstaat, aus Prag kommend, nach mannigfaltigen Umwegen am 7. Juli 1538 in Linz eingetroffen war, am 14. Oktober in Richtung Wien abgezogen¹¹. Ob Stahel diesen Aufbruch noch mitgemacht hat, oder in Linz verblieb, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Ersteres dürfte jedoch wahrscheinlicher sein, da ein Hans Pickhel, dem Stahel seine Nachfolge verschaffen wollte, mit Guzman nicht handelseinig geworden war.

Das Jahr 1537, als Zeitpunkt von Stahels Dienstantritt in Linz, ist auf Grund dieses neuen Fundes wohl nicht mehr aufrechtzuerhalten. Da der Zeitraum zwischen dem 3. und 14. Oktober 1538 und dem 1. Mai 1567 selbst mit Bedachtnahme auf den Grundsatz des annus inceptus pro completo weniger als dreißig Jahre ausmacht, wird man sich den Widerspruch zwischen der Aussage des Briefes und Stahels eigener Feststellung wohl am ehesten damit zu erklären haben, daß der Verfasser des „Liber raptivus“ im Alter vereinfachend eine runde, aber ungenaue Zahl an Dienstjahren nannte, wenn ihn nicht überhaupt die Erinnerung getäuscht hat.

Anmerkungen:

- ¹ Ferdinand Klein-Bruckschwaiger, Veit Stahel, Notar und Stadtschreiber in Linz. Sein Leben und Werk (Jb. L. 1951, Linz 1952), S. 389 ff. — Ders., Veit Stahels erster Landtafelentwurf für Österreich ob der Enns (Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines 92, 1947), S. 215 ff. — Georg Grill, Die Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt, Freistädter Geschichtsblätter, H. 1 (Freistadt 1950), S. 57. — Justus Schmidt, Linzer Kunstchronik, Teil 2 (Linz 1951), S. 50.
- ² Othmar Wessely, Zu Veit Stahel (OÖ. Hbl., Jg. 9, 1955), S. 189 ff.
- ³ So Klein-Bruckschwaiger, Veit Stahel, a. a. O., S. 394.
- ⁴ Ebenda, S. 394 ff.
- ⁵ Die Matrikel der Universität Wien, bearbeitet von Franz Gall, Bd. 3 (Graz-Köln 1959), S. 55. — Eintragungen in der *Matricula facultatis artium* und in der *matricula iuristarum* haben sich nicht feststellen lassen. Die Matrikel der österreichischen Nation des in Betracht kommenden Zeitraumes ist im Archiv der Universität Wien nicht erhalten.
- ⁶ Klein-Bruckschwaiger, Veit Stahel, a. a. O., S. 399.
- ⁷ Diese Funktion, und nicht die des Oberstkämmerers (Klein-Bruckschwaiger), nahm Guzman damals ein. Das Oberstkämmereramt hatte nach Ausweis der Hofstatuslisten (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Archiv des Obersthofmeisteramtes, SR 181) bis zu seinem Tod am 5. März 1550 Graf Niclas zu Salm und Neuburg inne; erst dann wurde Guzman sein Nachfolger.
- ⁸ V. Stahel, *Liber raptitius* (Oberösterreichisches Landesarchiv, Stiftsarchiv Gleink, Hs. 132), fol. 3 r. *Die Kenntnis des Wortlautes verdanke ich der Güte von Herrn Dr. Hans Sturmberger, Linz.*
- ⁹ Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Archiv des Obersthofmeisteramtes, SR 181, Nr. 16 (1539), fol. 3 r.
- ¹⁰ Vielleicht „Achatius Hochmaister ex Wuldensdorff“, der im Sommersemester 1523 an der Universität Wien immatrikuliert worden war? Vgl. Die Matrikel der Universität Wien, bearbeitet von Franz Gall, Bd. 3 (Graz-Köln 1959), S. 32.
- ¹¹ Anton v. Gévy, *Itinerar Kaiser Ferdinands I. 1521–1564* (Wien 1843). — Die Feststellung Stahels von der bevorstehenden Abreise Ferdinands I. aus Linz schließt übrigens die Möglichkeit einer Fehldatierung des Briefes aus.